

Den Kindern ihre kleinen Fragen
Und löstet weit die enge Brust;
Er hat durch manche Sonnenweiten
Der Schemen Zuge nachgesehn
Und weiß es nun, was sie bedeuten,
Und will, daß wir es auch verstehn.

Und in des Mannes lichten Händen
Da liegt ein Spiegel wunderbar,
In dem sich so die Bilder wenden,
Daß Alles lieblich wird und klar;
Zu aller Saat sich Garben finden,
Und wenn die Tage untergehn,
Mit schönen vollen Fruchtgewinden,
Die Jahre sich im Kranze drehn.

Und auf dem heiligen Erythale,
Da zieht's wie warmer Liebeshauch
Zur Mitte hin, die Bilder Alle
Und alle Bilder lieben auch.
So fällt der Sonne matter Schimmer
In deines Glases engen Ring,
Und dennoch ist kein Demant nimmer,
Der nicht in diesem Strahl verging.

Fr. Kuhn.

E h r y s a l i d e .

(Fortsetzung.)

Des Hofraths Sieg war vollkommen und ward immer glänzender, als die kleine Chrysalide sich von Tag zu Tag verschönerte. Sobald sie sprechen lernte, bemühte sich der Vater, ihr die Namen der gewöhnlichsten Schmetterlinge vorzusagen, und so den Unterricht der Mutter, die lauter biblische Namen im Munde führte, auf's profanste zu durchkreuzen. Lustig war es, daß die Kleine eher Apollo, Io, Semele, sagen lernte, als Bathseba, Merdochäus, Melchisedech und Nebukadnezar, worüber sich die Eltern sogar bisweilen entzweiten. Hätte indeß der Himmel nicht bald darauf Chrysaliden's Mutter zu sich gerufen, so würde sie die Freude erlebt haben, das schnell heranwachsende Mädchen, in Hinsicht der Insecten-Liebhabelei, vom Vater ab- und zu ihr übergehn zu sehen.

War dem zarten Genius der Weiblichkeit schon die tägliche Gesellschaft von Spinnen, Wanzen und ähnlichem Ungeziefer zuwider, so mußte er noch mehr verletzt werden, durch das, dem Scheine nach wenigstens, schmerzhafteste Anspießen und Ausspannen der gefangenen Creaturen die auf mannigfach ausgehöhlten Bretchen in des Vaters Cabinet umherstanden. Vergebens versicherte dieser dem seufzenden Mädchen, welchem die hellen Thränen in den Augen standen, daß die Insecten, anstatt des Rückenmarkes nur einen sogenannten Markfaden, sonst aber keine Nerven und folglich auch kein Gefühl hätten,

weshalb man einem Schmetterling die Füße abschneiden könne, ohne ihn zu tödten, — daß man, vor dem Aufspannen, ihnen die Brust eindrücke, durch welchen schnellen Tod sie aller Marter entgingen; daß es ferner sogar erlaubt sey, ein Thier zu quälen, wenn nur daraus eine wahrhafte, neue Einsicht in die bewunderungswürdigen Werke des Schöpfers hervor gingen — alle diese Gründe vermochten nicht, die weichherzige Chrysalide zu überzeugen. So sorgsam sie mehreremal des Tages die Hunderte von Raupen mit frischem Futter versah, so ausgelassen ihre Freude war, wenn ein recht prächtig hellfarbner Schmetterling aus der dunkeln, unschönen Puppe herauschlüpfte, die jungen Flügel im ersten Strahl der neuen Sonne prüfend entfaltete; so ängstlich schlug ihr Herz, wenn der Vater Stecknadeln, Zange und die ominösen Spannbreiter herbeiholte, um den Recruten unter das entomologische Maß zu nehmen, und nie, so lang sie denken konnte, war sie bei der Operation gegenwärtig geblieben.

Obgleich nun in dem immer reizender heranwachsenden Mädchen sich auch das Innre ebenmäßig entfaltete, und auch jene kindische Weichheit einer vernünftigeren Ansicht Platz machte, so blieb doch in ihrem Wesen eine heimliche Scheu vor den Naturforschern, wofür dem Vater manchmal ganz bange ward, indem er beschloß, ihre Hand einst wo möglich keinem andern, als einem Gelehrten dieses Faches zu geben. Chrysalide gehörte nicht zu den modischen Schwächlingen, die, wenn Hase und Huhn verzehrt sind, über den Tod jener unschuldigen Geschöpfe Thränen vergießen. Sie bearriff, daß man unter einem Himmel, dessen Sommer höchstens vier Monate dauert, nicht Jahr aus Jahr ein ausschließlich von Pflanzen leben könne. Sie wußte, daß der Mensch, wie es seine Zähne beweisen, wenigstens zum Theil an den Genuß des Fleisches gewiesen ist; und da ihr noch nie eine der eßbaren Creaturen in die Küche gelaufen oder geflogen war, und um die Ehre gebeten hatte, gebraten zu werden, so griff sie, wenn es seyn mußte, eben so rasch als kräftig zu, so daß in ihren Händen gewiß kein Thier lange Todesangst ausgestanden hatte. Dagegen konnte sie sich über die anatomischen Versuche an lebenden Thieren, von denen der Vater bisweilen erzählte, nie zufrieden geben. Und einer der eifrigsten Insectensammler und Begleiter ihres Vaters, der häßliche, bucklige, zwerghafte Magister Siebelbein mit feigem altmodischen, verschoffnem Kleide von apfelgrünem Manchester und der bläulichen